A photograph of several camels gathered around a well, drinking water. The scene is set in a dry, arid environment under a cloudy sky. The camels are light brown and appear to be in a state of thirst. The well is a simple concrete structure with water splashing as the camels drink. The overall tone is one of hardship and the need for care.

Vétérinaires Sans Frontières sorgen
für globale Sicherheit

*Tierisch
wichtig*



Die Situation am Horn von Afrika ist prekär. Unterschiedliche Ursachen führen zu Konflikten und Hungersnot: Die Sicherheit und Ernährungssicherheit der Menschen sind bedroht.

Nicole Litschgi, Geschäftsleiterin von «Vétérinaires Sans Frontières Suisse» (VSF), über die aktuellen Herausforderungen, Lösungsansätze, den Umgang mit Sicherheit hier und dort und unsere gemeinsame Verantwortung.

Der Magen knurrt, Hunger macht sich breit. Schnell in die Küche. Was soll's denn heute sein? Ein Blick in den vollen Kühl- und Vorratsschrank hilft meistens. Sollte tatsächlich einmal etwas fehlen, reicht ein Spaziergang in den nächsten Lebensmittelladen. Dass auf dem Weg etwas Ärgeres dazwischenkommt als eine Plauderei mit dem Nachbarn ist tendenziell unwahrscheinlich. Es geht den Menschen in der Schweiz und weiten Teilen der westlichen Welt gut. Einkommen und Gesundheit, Ernährung und Arbeit sind einigermaßen sicher.

Konflikt um Ressourcen

Zeitgleich spitzt sich die Situation am Horn von Afrika zu. Die Menschen hungern. Rund 20 Millionen Menschen befinden sich gemäss internationaler IPC-Klassifizierung für akute Ernährungsunsicherheit zwischen kritischer und katastrophaler Lage. Das sind gut zweimal so viele Menschen, wie in der Schweiz leben. Die Ursachen für die Katastrophe sind vielfältig und eng miteinander verknüpft: Dürren, Klimawandel, unterbrochene Weizenlieferungen aus Russland und der kriegsgebeutelten Ukraine, stei-

gende Preise für Treibstoff und Lebensmittel, eine Heuschreckeplage vor zwei Jahren, die Ernten und Vorräte ruiniert hat. «Die Situation in den meisten Ländern ist fragil, die Behörden funktionieren oft nicht, Dienstleistungen sind nicht da», gibt Nicole Litschgi Einblick. «Der Konflikt um natürliche Ressourcen wie Weideland oder Wasser beschäftigt uns sehr stark.» Dabei zeigt sich ein Teufelskreis: Aufgrund von Dürren fallen Ernten aus, Wasser wird knapp. Es folgen Konflikte um die vorhandenen Ressourcen. Ist eine Region von bewaff-



neten Konflikten betroffen – auch politisch motivierten – werden Menschen und Herden vertrieben, Weideland wird zerstört, die Felder sind nicht bestellt und die Ernten fallen erneut aus.

Tierherde statt Bankkonto

«Sicherheit bedeutet körperliche und geistige Unversehrtheit, aber auch wirtschaftliche Absicherung. Da müssen wir uns hier in der Schweiz bei beiden Punkten in der Regel keine Sorgen machen, während sich Menschen im globalen Süden mit vielen Herausforderungen konfrontiert se-

hen», konstatiert Nicole Litschgi. Als Geschäftsleiterin von «Vétérinaires Sans Frontières Suisse» befasst sie sich täglich damit. Sie sucht gemeinsam mit den Mitarbeitenden vor Ort nach Lösungen, versucht, nachhaltige Strukturen zu schaffen, finanzielle Mittel bereitzustellen. Der Wunsch nach Sicherheit und die konkreten Bedürfnisse seien hier wie dort dieselben, weiss sie: Dass ausreichend Lebensmittel vorhanden seien etwa, physische Integrität oder finanzielle Absicherung. «Nur bedeutet dies nicht wie hier ein Bankkonto, sondern eine gesunde Tierherde», führt sie aus. Kamele, Rinder, Ziegen, Schafe und Hühner liefern Milch, Wolle, Fleisch und bedeuten dadurch Sicherheit. «Wenn die Tiere gesund sind, sind auch die Menschen gesund», erklärt Litschgi.

Nachhaltig gegen Hunger

«VSF-Suisse» engagiert sich in acht verschiedenen Ländern auf dem afrikanischen Kontinent, mit

dem Hauptziel, die Ernährungssicherheit und die Lebensgrundlagen von verletzlichen Bevölkerungsgruppen, die von Nutztieren abhängig sind, zu stärken. Nicole Litschgi erklärt: «Wir setzen uns dafür ein, dass die Menschen nicht hungern müssen und dass ihre Nahrung alle nötigen Nährstoffe hat, um die Gesundheit von Menschen oder die körperliche und kognitive Entwicklung von Kindern sicherzustellen.» Um dies zu erreichen, setzt «VSF-Suisse» auf nachhaltige Lösungen. Dazu zählen die Förderung von lokalen Märkten und Wertschöpfungsketten, um die Abhängigkeit von Importen zu reduzieren, oder die Verhinderung von Konflikten um die natürlichen Ressourcen. Auch Sensibilisierungskampagnen rund um gesunde Ernährung zählen zu den Aufgaben.

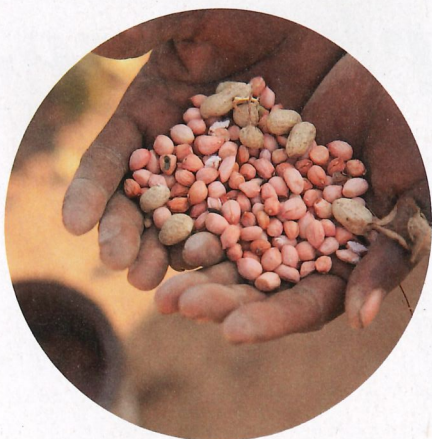
Riskante Arbeit vor Ort

Die Mitarbeitenden vor Ort leisten viel. Sie alle stammen aus den jeweiligen Regionen und sind mit





den Gemeinschaften und den Behörden bestens vernetzt. «Dass wir mit lokalen Mitarbeitenden arbeiten ist ein positiver Faktor», so Nicole Litschi. Sie ist sich aber auch bewusst: «Die Leute, die für uns tätig sind, sind täglich Risiken ausgesetzt!» Der stetige Informationsaustausch sei deshalb wichtig und die Teams seien auf dem Laufenden, etwa im Hinblick auf potenzielle Konflikte oder Gefahren wie unsichere Strassenabschnitte. «VSF-Suisse» setzt alles daran, die eigenen Mitarbeitenden zu schützen und abzusichern. Mit regelmässigen Risikoanalysen und sehr enger Zusammenarbeit zum Thema Sicherheit mit anderen «VSF»-Organisationen wird versucht, Schlimmes zu verhindern.



Gemeinsame Verantwortung

Es sind Probleme, die gemeinsam und solidarisch gelöst werden müssen – gerade durch die komplexen globalen Verknüpfungen und Einflüsse, welche Wirtschaft oder Klimawandel auf die lokale Situation haben. «Der Klimawandel wird uns weiter beschäftigen und zu Konflikten führen», bestätigt Nicole Litschi. Der globale Norden sei grosser Verursacher von Emissionen, die Auswirkungen würden aber vor allem im Süden gespürt. «Dort geht es sofort ans Eingemachte, an die Gesundheit.» Man spürt auch in der Schweiz Auswirkungen, die Landwirtschaft ächzt, das Wasser ist im heissen Sommer knapp und die Lebenshaltungskosten steigen. Nur fliesse halt bei einem Familienbudget im Südsudan der grösste Teil bereits in die Ernährung – mehr ist nicht mehr drin. Umso wichtiger ist die internationale Solidarität. Es sei eine Frage des Zufalls, wo man geboren werde, so Litschi. Sie ist überzeugt: «Wir dürfen dankbar sein, dass es uns grundsätzlich an nichts fehlt, und müssen uns solidarisch zeigen mit Menschen, denen es weniger gut geht.»

Hier sind die Läden und Kühlschränke zwar gefüllt. Doch auch hier ist Sicherheit keine Garantie. Das ist sie nie. Doch Nicole Litschi schaut gerne nach vorne: «Es gibt immer auch Chancen und die müssen wir packen!»

Text: Christa Pfanner

Fotos: zvg



Nicole Litschi.